

Die „Freiheit“ erscheint morgens und nachmittags, an Sonn- und Festtagen nur morgens. Der Bezugspreis beträgt bei freier Zustellung ins Haus für Groß-Berlin 4.— M., bei direktem Postbezug monatlich 4.65 M., bei Zustellung unter Streifenband für Deutschland 6.50 M., fürs Ausland 7.50 M., per Brief 12.50 M.

Redaktion und Expedition: Berlin NW. 6, Schiffbauerdamm 19 III, Fernsprecher: Amt Norden 2895 und 2896.

Inserate kosten die achtzeilige Normalzeile ober dem Raum 1,20 M., Wortanzeigen das entsprechende Wort 50 Pf., jedes weitere Wort 25 Pf., Teuerungszuschlag 70 Proz. Bei Familien- u. Veranlassungsanzeigen fällt der Zuschlag fort. Inserate für den darauffolgenden Tag müssen spätestens bis 3 Uhr nachmittags bei der Expedition aufgegeben sein.

Inseraten-Abteilung: Berlin NW. 6, Schiffbauerdamm 19 Fernsprecher: Amt Norden 9768

# Freiheit

## Berliner Organ

### der Unabhängigen Sozialdemokratie Deutschlands

## Rußland und die Entente.

### Ein neues Friedensangebot der Sowjetregierung.

T. U. Basel, 24. Oktober.

Der „Matin“ meldet, daß ein neues Friedensangebot der Russen in Paris eingegangen ist, aber vom Rat der Verbündeten zurückgewiesen wurde. „Home Libre“ schreibt: Gemäß der Erklärung Clemenceaus in der Kammer werden die Alliierten die Auslieferung der verbrecherischen Nachbater in Moskau an einen internationalen Gerichtshof verlangen.

Die Antwort, die das Organ Clemenceaus auf das neue Friedensangebot der Sowjet-Regierung gibt, ebenso wie die Ablehnung des Rates der Verbündeten kennzeichnen die verbrecherische Borniertheit, mit der die Russenpolitik der Entente erfüllt ist. Wenn die Regierungen der Entente auch weiter an dem Standpunkt Clemenceaus festhalten, wenn sie auch weiterhin die Friedensangebote der Sowjet-Regierung bodenlos zurückweisen und an der Zertrümmerung Rußlands arbeiten, so unterliegt es keinem Zweifel, daß die intercentionsfeindliche Bewegung in ihren Ländern eine ungeheure Stärke erlangen und die jetzigen Regierungen fortjagen wird. Das Spiel, das die Staatsmänner der Entente im Osten treiben, bildet freilich nur einen Bestandteil ihrer gesonten ererbten Politik, die in ihren Nachwirkungen auf eine Volkstötung Mittel- und Osteuropas und auf die Schaffung neuer internationaler Brandherde hinausläuft. In der Ostpolitik jedoch, an der die Diplomaten und Militärs der Entente seit zwei Jahren hilflos herumexperimentieren, dürfte die Götterdämmerung ihrer Politik ihren Anfang nehmen.

### Englands Arbeiterchaft gegen die Blockade Rußlands.

Die letzte Maßnahme der Ententerregierungen in ihrem Vernehmungskampfe gegen Sowjetrußland, die Verhängung der Blockade, die sogar den Widerspruch eines bedeutenden Teiles der englischen Bourgeoisie hervorrief, hat bei den Sozialisten aller Länder naturgemäß eine gewaltige Empörung ausgelöst und sie mit dem entschlossenen Willen befeuert, mit all ihrer Kraft jene Absichten zu verhindern. Wir berichten bereits über die Proteste und Erklärungen der italienischen, französischen und skandinavischen Genossen gegen die Teilnahme ihrer Regierungen an diesem heimtückischen Kampfe. Heute hören wir von gleichen Entschlüssen auch in England.

Am vergangenen Sonntagabend versammelte sich in London eine gewaltige Menge, die den sofortigen Frieden mit Rußland forderte. Die bekanntesten Führer der Arbeiterpartei Phillips Snowden, George Lansbury, der Direktor des „Daily Herald“, und Frank Hodges hielten unter ungeheurem Beifall Ansprachen, in denen sie schilderten, wie keine noch so blutigen Gewalttaten der Weißen oder der Roten Garden in Rußland so grausam und entsetzlich gewesen waren, wie es die Blockade der Alliierten ist, die 150 Millionen Menschen dem Tode überliefert. Nur der Wille der Alliierten, den Parisismus wieder einzuführen, ist es, der sie zu diesem Mittel greifen läßt. Die Versammlung stellte zum Schluß folgende drei Forderungen auf:

1. Sofortige Zurückziehung der englischen Truppen aus Rußland.
2. Einstellung der Belieferung antibolschewistischer Truppen mit Waffen.
3. Friedensschluß mit den gegenwärtigen russischen Regierungen auf der Grundlage der Selbstbestimmung für die verschiedenen Nationen im Innern Rußlands.

### Der Kampf um Petersburg.

Amsterdam, 24. Oktober

„Times“ meldet aus Helsingfors: Die Gesandten der Alliierten setzen die Beschießung von Kronstadt fort. Der Kampf um Kronstadt-Gorka dauert an. Die Bolschewisten haben am Montag nach der Ankunft von 1500 Freiwilligen von Petersburg einen Versuch auf Kronstadt-Gorka unternommen, wurden jedoch zurückgeschlagen. Unter den Freiwilligen befinden sich Mannschaften von fünf verschiedenen Regimenten und Soldaten.

Inzwischen machte Judenitsch weitere, wenn auch langsame Fortschritte. Einer Meldung aus Reval zufolge hat er

Kessina, die Station Owerlo bei Dulkowo und die weiter östlich gelegene Station Strelitsko erobert.

Es wird gemeldet, daß die Sozialrevolutionäre in Petersburg sich erhoben haben. Der Kampf in den Straßen geht weiter. Die Sowjetregierung sammelt alle Kräfte zu einem existenziellen Kampf. Die Subjunkte sind aufgehoben worden. Die Kommunistenvertreter wurden von der Front zurückgerufen (?), den Befehl führen jetzt dort nur noch Offiziere.

Sinnliche Blätter melden, daß es den Bolschewisten gelungen sei, bei Petrograd vorzudringen, wodurch die kritischen Truppen gezwungen wurden, sich zurückzuziehen. Die Stragelbela ist jetzt eine Gegenoffensive im Gange.

Der russische Bericht vom Montag meldet ein heftiges Gefecht nordöstlich von Jaroslaw Selo ungefähr 18 Meilen von Petersburg entfernt. Nizowo scheint noch in Händen der Bolschewisten zu sein.

Der finnische Generalstab meldet: Die Flotte bombardiert Kronstadt-Gorka, wo Explosionen beobachtet wurden.

Kopenhagen, 24. Oktober.

Die Zeitung „Politiken“ meldet aus Helsingfors: Der Vormarsch der Nordwestarmee wird fortgesetzt. Bolschewistische Zeitungen zufolge ist Trotski in Petersburg angekommen, um die Verteidigung der Stadt zu leiten. Alle Proklamationen sind von Trotski und Sinowjew unterzeichnet. Ueber Petersburg wurde der verschärfte Belagerungsstand verhängt. Alle Theater sind geschlossen und niemand darf sich nach 8 Uhr abends auf der Straße aufhalten. Die Stadt soll bis zum äußersten verteidigt werden. Alle Männer sind zu den Waffen gerufen, selbst die 70jährigen. In der Stadt wütheten mehrere große Brände.

Der Berichterstatter der „Nationalen Debatte“ in Reval bestätigt die Meldung der Admiralität von der Verammlung bolschewistischer Kriegsschiffe. Vier leichte Kreuzer von der Kommando, so telegraphiert der Berichterstatter, sind während eines Ausfalls gesunken, den sie von Kronstadt aus unternahmen, um den bei Kronstadt-Gorka befindlichen bolschewistischen Streitkräften, die Judenitsch abgefeuert hat, zu Hilfe zu eilen. Nach der amtlichen Meldung sind zwei dieser Kreuzer auf Minen gestoßen. Von der 350 Mann zählenden Besatzung wurden nur sechs gerettet.

### Das Bombardement Rigas.

L. P. Kopenhagen, 21. Oktober.

Einer Depesche vom 20. aus Riga zufolge, bombardiert der Feind die Stadt, insbesondere das Zentrum mit großkalibrigen Geschützen. Neuerdings war die Stadt mit Gasgranaten beschossen worden. Viele wichtige Gebäude, Schulen, Banken und öffentliche Anstalten verschiedener Art sind schwer beschädigt. Unter der friedlichen Bevölkerung hat dies alles einen sehr unangenehmen Eindruck gemacht. Gestern besaßen die Deutschen das britische Militärmissions-Gebäude mit Granaten, worauf die Engländer die Deutschen heftig bombardierten.

Die Beth. Universtität hat einen Aufruf an alle Universitäten des Auslandes gefandt, um der ganzen zivilisierten Welt Kenntnis zu geben von dem brutalen Vorgehen der deutschen und russischen reaktionären Abenteuerer, die dank ihrer kaiserlichen Unernemmens nicht allein die friedliche Entwicklung unseres Landes ädren, sondern auch eine Gefahr für den Weltfrieden bedeuten.

### Verbrecherisches Treiben.

Während die Wirlungen der Blockade, von der Entente wegen des bolschewistischen Abenteuer über Deutschland verhängt, sich schon in der einschneidendsten Weise in unserem Wirtschaftsleben fühlbar machen, entfalten die Arbeiter für das unglückliche Unternehmen deutsch-russischer Verbündeter von neuem ein fieberhafte Tätigkeit. Ganz Deutschland ist mit einem Webewand überzogen, die Agenten haben neue Plankontaktschneise erhalten, die es den Angeordneten ermöglichen, unabhnder über die Grenze zu kommen. Kasse-Befehle sind für die Militristen nur dazu da, daß sie nicht gefaßt werden. Die neuesten Jahrbuchhefte enthalten den Vermerk, daß der Angeordnete berechtigt ist, „bei seiner Rückkehr vom Urlaub die deutsche Grenze zu passieren“. Auch in Berlin haben sich wieder neue Werbeweise aufgetan. Ein paar gewöhnliche Verbrecher, die alle Dinge der Unterhaltung der Generallder, der albanischen Arzts und der nachschllichen Regierung hinter sich haben, spielen mit dem Schicksal eines ganzen Volkes. Wie lange soll dieser Skandal noch andauern?

### Entschiedene Schulreform?

F. M. Minister Hoenisch rechtfertigt sich im Sonnabend-„Vorwärts“ noch einmal — zum wiederholten Male? — ber sein ministerielles Verhalten, und sucht an Beispielen Ernst und Tragweite seiner Taten nachzuweisen. Es erubigt sich, auf alle Einzelheiten einzugehen, so angreifbar sie sind. Notwendig ist's, auf einen grundlegenden Irrtum hinzuweisen. Er meint, es sei der Geldmangel, der gründliche Reformen hindere. Niemand könnte eben den leidigen Millionen den Forderungen von links entsprechen. Ach nein, so liegt es nicht. Jeder Vernünftige weiß ja, wie die Sache steht. Jeder wird darum seine Forderungen in der Hinsicht sehr bescheiden stellen. Viele sind der Ueberzeugung, daß sich schon heute erhebliche Einschränkungen machen ließen, freilich am richtigen Ort. Wo wir ein Durchgreifen, wo wir ein energisches Wollen vermischen und immerzhl finden, das ist an anderer Stelle. Ein Beispiel: Minister Hoenisch spricht vom pommerischen Schlerstreik und seiner göttlichen Verleugung, und fragt: Sollte ich durch Schulverweigerung der streikenden Schüler Mrtirer des deutschnationalen Judentums schaffen? Die Frage ist falsch gestellt. Denn die streikenden Schüler sind ja gar nicht die Mrtirer. Sie sind — kein Aundiger kann einen Augenblick darüber im Zweifel sein — aufgebracht durch Direktoren und Lehrerschaft. Ich vertrete meinen Kopf, daß an keiner Schule, wo der Direktor und die Lehrer auch nur im entferntesten ihre Pflicht tun, der Gedanke an einen Schlerstreik aufkommt. Wo im ganzen oder im einzelnen z. B. gegen sozialistisch angehauchte Lehrer solche Gefälle sich einstellen, da kann man, ohne die mindeste Ungerechtigkeit befürchten zu müssen, den Direktor verantwortlich machen. Und wenn man ihn rücksichtslos zur Verantwortung zieht, so werden diese Vorkommnisse aufhören.

Da aber liegt's — und da steht der Vorwurf der „Linken“ ein. Direktoren und Schulbeholden können so reaktionär, so schändlich, so verstockt feindselig selbst gegen den Minister verhalten, wie sie wollen, — sie sind sakrosankt. Das aber wissen sie, und aus diesem ihrem Wissen folgen alle die üblen Erscheinungen wie Schlerstreiks und dergleichen.

Wie soll' es auch anders sein? Muß doch der Minister angeden, daß der unglückselige Religionserlach aus seinem eigenen Ministerium herorgegangen ist, ohne sein Wissen. Man sabotiert dort also offenbar seine Absichten, und er läßt es sich gefallen.

Er läßt es sich gefallen in der Ueberzeugung: je mehr von rechts und links gescholten wird, desto richtigter ist mein Weg. Die Sache liegt doch wohl wesentlich anders. Wir haben bisher als Feind der Schule eine durchaus reaktionär gerichtete Schicht. Diese fühlt sich durch die Revolution in ihrem Monopol bedroht. Ihre Waffe ist ein lautest Schimpfen bei jedem kleinsten Scheinreformen noch dem sehr richtigen Grundlag: „Schreien wir über Niederlage, so glaubt der Gegner, einen Erfolg zu verzeichnen.“ Und der Gegner glaubt es wirklich. Er ist überzeugt, durch seine Erfolge und durch ein paar sogenannte Schulgemeinden eine Breiche in die Burg der Schulreform geschlagen zu haben. Währenddessen aber kämpfen die in der praktischen Arbeit stehenden sozialistischen Lehrer einen immer verweirterten, immer hoffnungsloseren Kampf gegen Schöne und offene Feindschaft. Der sozialistische Minister aber ist allzu gerecht, um ihnen zu helfen auf die einzig mögliche Weise. Das wäre aber die: ein paar Direktoren und Schlrte, die offensichtlich ihre Stellung zu reaktionären Treiberen mißbrauchen, zu beseitigen. Es wäre das das einzige, es wäre aber auch ein unfehlbar wirksames Mittel, denn den Mut, für ihre Ueberzeugung ihre Stellung zu opfern haben die wenigsten dieser Kuster zu Schlerstreiks und reaktionären Konferenztischschlssen. Der November 1913 hat das bewiesen.

Der preussische Schulminister wird das nicht tun. Die Folge wird sein, daß, wenn er über kurz oder lang einem offenen Reaktionr seinen Ministerstuhl einräumt, dieser im Schulwesen alles beim alten läßt, vom ältesten Geheimrat bis zum jüngsten Schlrektor alle Bereiche der verdammten Zeit auf ihrem Posten. Und die ein oder zwei Tndel Sozialisten, auf die er stolz ist, werden ohne Gewndel und ohne Weillufigkeiten mit ihm ihre neuen Stellungen räumen. Es ist von seiner Seite viel geredet, von anderer wird um so mehr in der Stille gehandelt. Wir mnderten das Verhältnis umgekehrt. Denn heute liegt die Sache so, daß ein zusammenbrechendes System in unserer Schule mit allen Mitteln — auch mit unehelichsten — verteidigt wird, und daß eine kleine Zahl entkoppelter Zukunftswler um Luft und Licht verzwweifelt kämpfen. In dieser Lage heißt es nicht, es allen recht zu machen mit Nachsicht und





